

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Götterdämmerung

Wagner, Richard

Mainz [u.a.], [o. J.]

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-81613](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81613)

Alben-Vater!
 gefallener Fürst!
 Nacht-Hüter!
 Alberich! Alberich!
 achte auf mich!
 Weise von neuem
 der Niblungen Schar,
 dir zu gehorchen,
 des Ringes Herrn!

Gunther und Brünnhilde wenden sich heftig zur Halle. Siegfried und Gutrune (Siegfried mit einem Eichenkranz, Gutrune bunte Blumen auf dem Haupte) treten ihnen, zur Nachfolge auffordernd, am Eingange entgegen. Gunther faßt Brünnhilde bei der Hand und folgt mit ihr schnell. Hagen bleibt allein zurück. — Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug

Wildes Wald- und Selsental

am Rheine, welcher im Hintergrunde an einem steilen Abhange vorbeifließt

Die drei Rheintöchter

(Woglinde, Wellgunde und Floßhilde tauchen aus der Flut auf, und schwimmen während des folgenden Gesanges in einem Kreise umher)

Frau Sonne
 sendet lichte Strahlen;
 Nacht liegt in der Tiefe:
 einst war sie hell,
 da heil und hehr
 des Vaters Gold in ihr glänzte
 Rhein-Gold!
 klares Gold!
 wie hell strahltest du einst,
 hehrer Stern der Tiefe!

Frau Sonne
 sende uns den Helden,
 der das Gold uns wieder gäbe!
 Lieb' er es uns,
 dein lichtiges Aug'
 neideten wir dann nimmer.
 Rhein-Gold!
 klares Gold!
 wie froh strahltest du dann,
 freier Stern der Tiefe!
 (Man hört Siegfrieds Horn von der Höhe her.)

Woglinde Ich höre sein Horn.

Wellgunde Der Hilde naht.

Sloßhilde Laßt uns beraten!

(Sie tauchen schnell in die Flut.)

(Siegfried erscheint auf dem Abhänge in vollen Waffen.)

Siegfried Ein Albe führt mich irr,
daß ich die Fährte verlor: —
he Schelm! in welchem Berg
bargst du so schnell das Wild?

Die drei Rheintöchter (wieder auftauchend)

Siegfried!

Sloßhilde Was schilfst du in den Grund?

Wellgunde Welchem Alben bist du gram?

Woglinde Hat dich ein Nicker geneckt?

Alle drei Sag' es, Siegfried! sag' es uns!

Siegfried (sie lächelnd betrachtend)

Entzücktet ihr zu euch
den zottigen Gesellen,
der mir verschwand?
Ist's euer Sriedel,
euch lustigen Frauen
laß' ich ihn gern.

(Die Mädchen lachen laut auf.)

Woglinde Siegfried, was gibst du uns,
wenn wir das Wild dir gönnen?

Siegfried Noch bin ich beutelos:
d'rum bittet, was ihr begehrt.

Wellgunde Ein gold'ner Ring
ragt dir am Finger —

Die drei Mädchen (zusammen)

Den gib uns!

Siegfried Einen Riesenwurm
erschlug ich um den Ring:
für des schlechten Bären Tazzen
bö't ich ihn nun zum Tausch?

Woglinde Bist du so karg?

Wellgunde So geizig beim Kauf?

Sloßhilde Freigebig
soltest Frauen du sein.

Siegfried Verzehrt' ich an euch mein Gut,
deß' zürnte mir wohl mein Weib.

Flotzhilde Sie ist wohl schlimm?

Wellgunde Sie schlägt dich wohl?

Woglinde Ihre Hand fühlt schon der Held!
(Sie lachen)

Siegfried Nun laßt nur lustig zu!
in Harm laß ich euch doch:
denn giert ihr nach dem Ring,
euch Neckern geb' ich ihn nie.

Flotzhilde So schön!

Wellgunde So stark!

Woglinde So gehrenswert!

Die Drei (zusammen)

Wie schade, daß er geizig ist!

(Sie lachen und tauchen unter)

Siegfried (tiefer in den Grund hinabsteigend)

Wie leid' ich doch
das karge Lob?

Laß ich mich so schmäh'n?

Kämen sie wieder

zum Wasserrand,

den Ring könnten sie haben. —

He he! ihr munt'ren

Wasserminnen!

kommt rasch: ich schenk' euch den Ring!

Die drei Rheintöchter (tauchen wieder auf und zeigen sich ernst und feierlich)

Behalt' ihn, Held,

und wahr' ihn wohl,

bis du das Unheil rätst,

das in dem Ring du hegst.

Froh fühlst du dich dann,

befrei'n wir dich von dem Fluch.

Siegfried (gelassen den Ring wieder ansteckend)

Nun singet was ihr wißt!

Die Rheintöchter (einzeln und zusammen)

Siegfried! Siegfried! Siegfried!

Schlimmes wissen wir dir.

Zu deinem Wehe

wahrst du den Ring!

Aus des Rheines Gold
 ist der Reif geglüht:
 der ihn listig geschmiedet
 und schmähslich verlor,
 der verfluchte ihn,
 in fernster Zeit
 zu zeugen den Tod
 dem, der ihn trüg'.
 Wie den Wurm du fälltest,
 so fällst auch du,
 und heute noch
 — so heißen wir dir's; —
 tauschest den Ring du uns nicht,
 im tiefen Rhein ihn zu bergen.
 Nur seine Flut
 sühnet den Fluch!

Siegfried Ihr listigen Frauen,
 laßt das frei!
 Traut' ich kaum eurem Schmeicheln,
 euer Schrecken trügt mich noch minder.

Die Rheintöchter Siegfried! Siegfried!
 Wir weisen dich war:
 weiche! weiche dem Fluchel!
 Ihn flochten nächstlich
 webende Hornen
 in des Urgesezes
 ewiges Seil.

Siegfried Mein Schwert zerschwang einen Speer! —
 des Urgesezes
 ewiges Seil,
 flochten sie wilde
 Flüche hinein,
 Nothung zerschaut es den Hornen!
 wohl warnte mich einst
 vor dem Fluch' ein Wurm,
 doch das Fürchten lehrt' er mich nicht!
 der Welt Erbe
 gewann mir den Ring:
 für der Minne Gunst
 miß' ich ihn gern —
 ich geb' ihn euch, gönnt ihr mir Lust.
 Doch bedroht ihr mir Leben und Leib:
 faßte er nicht

eines Fingers Wert –
 den Reif entringt ihr mir nicht!
 denn Leben und Leib
 – sollt' ohne Lieb'
 in der Furcht Bande
 bang ich sie fesseln –
 Leben und Leib –
 seht! – so
 werf' ich sie weit von mir!

Er hat eine Erdscholle vom Boden aufgehoben und mit
 den letzten Worten sie über sein Haupt hinter sich geworfen.

Die Rheintöchter Kommt, Schwestern!
 schwindet dem Torenen!
 So stark und weise
 wähnt er sich,
 als gebunden und blind er ist.

Eide schwur er –
 und achtet sie nicht;
 Runen weiß er –
 und rat sie nicht;
 ein hehrstes Gut
 war ihm gegönnt –
 daß er's verworfen,
 weiß er nicht:
 nur den Ring, der zum Tod ihm taugt –
 den Reif nur will er sich wahren!

Leb' wohl, Siegfried!
 Ein stolzes Weib
 wird heut' noch dich Argen beerben:
 sie heut' uns bess'res Gehör.
 Zu ihr! Zu ihr! Zu ihr!
 (Sie schwimmen singend davon.)

Siegfried (steht ihnen lächelnd nach)

Im Wasser wie am Laude
 lernt' ich nun Weiberart:
 wer nicht ihrem Schmeicheln traut,
 den schrecken sie mit Droh'n:
 wer dem nun kühnlich trotzt,
 dem kommt dann ihr Keifen dran.
 Und doch –
 trüg' ich nicht Gutrun' Treu',
 der zieren Frauen eine
 hätt' ich mir frisch gezähmt!

Jagdhornrufe kommen von der Höhe näher:
 Siegfried antwortet lustig auf seinem Horne.

Gunther, Hagen und Mannen kommen
während des Folgenden von der Höhe herab.

Hagen (noch auf der Höhe)

Hoiho!

Siegfried Hoiho!

Die Mannen Hoiho! hoiho!

Hagen Sindn wir endlich,
wohin du flogst?

Siegfried Kommt herab! hier ist frisch und kühl.

Hagen Hier rasten wir
und rüsten das Mahl.
Laßt ruh'n die Beute
und bietet die Schläuche!

Jagdbeute wird zu Hauf gelegt; Trinkhörner und
Schläuche werden hervorgeholt. Dann lagert sich alles.

Hagen Der uns das Wild verschleicht,
nun sollt ihr Wunder hören,
was Siegfried sich erjagt.

Siegfried (lachend)

Schlimm steht's um mein Mahl;
von eurer Beute
bitt' ich für mich.

Hagen Du beutelos?

Siegfried Auf Waldjagd zog ich aus,
doch Wasserwild zeigte sich nur:
war ich dazu recht beraten,
drei wilde Wasservögel
hätt' ich euch Wohl gefangen,
die dort auf dem Rhein mir sangen,
erschlagen würd' ich noch heut'.

Gunther (erschrickt und blickt düster auf Hagen)

Hagen Das wäre böse Jagd,
wenn den Beutelosen selbst
ein lauernd Wild erlegte!

Siegfried Mich dürstet!

Er hat sich zwischen Hagen und Gunther ge-
lagert; gefüllte Trinkhörner werden ihnen gereicht.

Hagen Ich hörte sagen, Siegfried,
der Vögel Sanges-Sprache
verstündest du wohl:
so wär' das wahr?

Siegfried

Sei lange acht' ich
des Lallens nicht mehr.

(Er trinkt und reicht sein Horn dann Gunther.)

Trink' Gunther! trink'!
dein Bruder bringt es dir.

Gunther (gedankenvoll und schwermütig in das Horn blickend)

Du mischtest matt und bleich:
dein Blut allein darin!

Siegfried (lachend)

So misch' ich's mit dem deinen!

(Er gießt aus Gunthers Horn in das seine, so daß es überläuft.)

Nun floß gemischt es über:
der Mutter Erde
laß das ein Labsal sein!

Gunther (seufzend)

Du überfroher Held!

Siegfried (leise zu Hagen)

Ihm macht Brünnhilde Müß'?

Hagen

Verstünd' er sie so gut,
wie du der Vögel Sang!

Siegfried

Seit Frauen ich singen hörte,
vergaß ich der Vöglein ganz.

Hagen

Doch einst vernahmst du sie?

Siegfried

Hei! Gunther!
grämlicher Mann!
Dankst du es mir,
so sing' ich dir Mären
aus meinen jungen Tagen.

Gunther

Die hör' ich gern.

Hagen

So singe, Held!

Alle lagern sich nahe um Siegfried, welcher allein
aufrecht sitzt, während die anderen tiefer gestreckt liegen.

Siegfried

Mime hieß
ein mürrischer Zwerg:
in des Neides Zwang
zog er mich auf,
daß einst das Kind,
wann kühn es erwuchs,
einen Wurm ihm fällt im Wald,
der faul dort hütet einen Hort.

Er lehrte mich schmieden
 und Erze schmelzen;
 doch was der Künstler
 selbst nicht konnte,
 des Lehrlings Mute
 muß! es gelingen —
 eines zerschlag'nen Stahles Stücken
 neu zu schweißen zum Schwert.
 Des Vaters Wehr
 füg! ich mir neu:
 nagelfest
 schuf ich mir Nothung;
 tüchtig zum Kampf
 dünkt' er dem Zwerg:
 der führte mich nun zum Wald;
 dort fällt' ich Saffner, den Wurm.

Jetzt aber merkt
 wohl auf die Mär':
 Wunder muß ich euch melden.
 Von des Wurmes Blut
 mir brannten die Finger;
 sie führt' ich kühlend zum Mund:
 kaum neht' ein wenig
 die Zunge das Naß, —
 was da ein Vöglein sang,
 das konnt' ich flugs versteh'n:
 Auf Ästen saß es und sang —
 „Hei, Siegfried gehört nun
 der Nibelungenhort:
 o fänd' in der Höhle
 den Hort er jeht!
 Wollt' er den Tarnhelm gewinnen,
 der taugt ihm zu wonniger Tat:
 doch möcht' er den Ring sich erraten,
 der macht ihn zum Walter der Welt!“

Hagen

Ring und Tarnhelm
 trugst du nun fort?

Die Mannen Das Vöglein hörtest du wieder?

Siegfried

Ring und Helm
 hatt' ich gerafft;
 da lauscht' ich wieder
 dem wonnigen Laller;
 der saß im Wipfel und sang: —

„Hei, Siegfried gehört nun
der Niblungen Hort:
o traut' er Mime,
dem Falschen, nicht!
Ihm sollt' er den Hort nur erheben;
jeht lauert er listig am Weg:
nach dem Leben trachtet er Siegfried —
o traute Siegfried nicht Mime!“

Hagen Es mahnte dich gut?
Die Mannen Vergaltest du Mime?
Siegfried Mit tödlichem Tranke
trat er zu mir;
bang und stotternd
gestand er mir Böses:
Nothung streckte den Strolch.

Hagen (lachend)

Was nicht er geschmiedet,
schmeckte doch Mime!

Die Mannen Was wies das Vöglein dich wieder?

Hagen (nachdem er den Saft eines Krautes in das Trinkhorn ausgedrückt)

Trink' erst, Held,
aus meinem Horn:
ich würzte dir holden Trank,
die Erinnerung hell dir zu wecken,
daß fernes nicht dir entfalle!

Siegfried (nachdem er getrunken)

In Leid zum Wipfel
lauscht' ich hinauf;
da saß es noch und sang: —
„Hei, Siegfried erschlug nun
den schlimmen Zwerg!
Jetzt wüßt ich ihm noch
das herrlichste Weib: —
auf hohem Felsen sie schläft,
ein Feuer umbrennt ihren Saal;
durchschritt' er die Brunnst,
erweckt' er die Braut,
Brünnhilde wäre dann sein!“

(Gunther hört mit wachsendem Erstaunen zu.)

Hagen Und folgest du
des Vögleins Rat?

Siegfried

Rasch ohne Zögern
zog ich da aus,
bis den feurigen Fels ich traf;
die Lohe durchschritt ich,
und fand zum Lohn —
[schlafend ein wonniges Weib
in lichter Waffen Gewand.
Den Helm löst' ich
der herrlichen Maid;
mein Kuß erweckte sie kühn! —
o, wie mich brünstig da umschlang
der schönen Brünnhilde Arm!

Gunther

Was hör' ich!

Zwei Raben flogen aus einem Busche auf,
kreisen über Siegfried und flogen davon.

Hagen

Errätst du auch
dieser Raben Geraun'?

(Siegfried fährt heftig auf und blüht, Hagen
den Rücken wendend, den Raben nach.)

Hagen

Rache raten sie mir!

Er stößt seinen Speer in Siegfrieds Rücken;
Gunther fällt ihm — zu spät — in den Arm.

Gunther und die Mannen

Hagen! was tust du?

Siegfried schwingt mit beiden Händen seinen Schild hoch empor, Hagen damit zu
erschmettern; die Kraft verläßt ihn, der Schild entfällt seiner Hand, er selbst stürzt
krachend über ihm zusammen.

Hagen (auf den zu Boden Gestreckten deutend)

Meineid rächt' ich!

Er wendet sich ruhig zur Seite ab und verliert sich dann einsam über die Höhe,
wo man ihn langsam von hinten schreiten sieht. — Gunther beugt sich schmerz-
ergriffen zu Siegfrieds Seite nieder. Die Mannen umstehen teilnahmsvoll den
Sterbenden. Lange Stille der tiefsten Erschütterung.

(Dämmerung ist bereits mit der Erscheinung der Raben eingebrochen).

Siegfried (noch einmal die Augen glanzvoll aufschlagend, mit feierlicher Stimme
beginnend)

Brünnhilde —
hellige Braut —
wach auf! öffne dein Auge!
Wer verschloß dich
wieder in Schlaf?
wer band dich in Schlummer so bang?

Der Wecker kam;
 er küßt dich wach,
 und aber der Braut
 bricht er die Bande: —
 da lacht ihm Brünnhildes Lust!
 Ach, dieses Auge,
 ewig nun offen! —
 ach, dieses Atems
 wonniges Wehen! —
 Süßes Vergehen —
 seliges Grauen —:
 Brünnhild' bietet mir — Gruß! —

(Er stirbt)

Die Mannen erheben die Leiche auf den Schild und geleiten sie in feierlichem Zuge über die Felsenhöhe langsam von dannen. Gunther folgt der Leiche zunächst. Der Mond bricht durch Wolken hervor und beleuchtet auf der Höhe den Trauerzug. — Dann steigen Nebel aus dem Rheine auf und erfüllen allmählich die ganze Bühne bis nach vornen. Sobald sich dann die Nebel wieder zerteilen, ist die Szene verwandelt.

Die Halle der Gibichungen

mit dem Uferraum, wie im ersten Aufzuge. — Nacht. Mondschein spiegelt sich im Rhe

Gutrune tritt aus ihrem Gemach in die Halle heraus.

Gutrune

War das sein Horn?

(Sie lauscht.)

Nein! — noch
 kehrt er nicht heim. —
 Schlimme Träume
 störten mir den Schlaf! —
 Wild hört' ich
 wiehern sein Roß: —
 Lachen Brünnhildes
 weckte mich auf. — —
 Wer war das Weib,

das zum Rhein ich schreiten sah? —
 ich fürchte Brünnhild'! —
 ist sie daheim?

(Sie lauscht an einer Türe rechts und ruft dann leise.)

Brünnhild'! Brünnhild'!
 bist du wach? —

(Sie öffnet schüchtern und blickt hinein.)

Leer das Gemach! — —

so war es sie,
 die zum Rhein ich schreiten sah? —

(Sie erschrickt und lauscht nach der Ferne.)

Hört' ich sein Horn? —

Hein! —

öde alles!

Säh' ich Siegfried nur bald!

Sie will sich wieder ihrem Gemache zuwenden; als sie jedoch Hagens Stimme vernimmt, hält sie an und bleibt, von Furcht gefesselt, eine zeitlang unbeweglich stehen.

Hagens (Stimme, von außen sich nähernd)

hoiho! hoiho!

Wacht auf! wacht auf!

Lichte! Lichte!

helle Brände!

Jagdbeute

bringen mir heim.

hoiho! hoiho!

(Licht und wachsender Feuerschein von außen.)

Hagen (in die Halle tretend)

Auf! Gutrun'!

begrüße Siegfried!

Der starke Held,

er kehret heim.

Mannen und Frauen begleiten mit Lichtern und Feuerbränden in großer Verwirrung den Zug der mit Siegfrieds Leiche Heimkehrenden, unter denen Gunther.

Gutrune (in großer Angst)

Was geschah! Hagen?

nicht hört' ich sein Horn!

Hagen

Der bleiche Held,

nicht bläst er's mehr;

nicht stürmt er zum Jagen,

zum Streit nicht mehr,

noch wirbt er um wonnige Frauen!

Gutrune (mit wachsendem Entsetzen)

Was bringen die?

Hagen

Eines wilden Ebers Beute:

Siegfried: deinen toten Mann!

(Gutrune schreit auf und stürzt über die Leiche hin, welche in der Mitte der Halle niedergelegt ist. — Allgemeine Erschütterung und Trauer.)

Gunther (indem er die Ohnmächtige aufzurichten sucht)

Gutrune! holde Schwester!

Hebe dein Aug'!

schweige mir nicht!

Gutrune (wieder zu sich kommend)

Siegfried! — Siegfried erschlagen!

(Sie stößt Gunther heftig zurück).

Fort! treuloßer Bruder!
du Mörder meines Mannes!

O Hülfe! Hülfe!

Wehe! Wehe!

Sie haben Siegfried erschlagen!

Gunther

Nicht klage wider mich!
dort klage wider Hagen:
er ist der versuchte Eber,
der diesen Edlen zerfleischt.

Hagen

Bist du mir gram darum?

Gunther

Angst und Unheil
greife dich immer!

Hagen (mit fürchtbarem Troze herantretend)

Ja denn! ich hab' ihn erschlagen

ich — Hagen —

schlug ihn zu tot!

Meinem Speer war er gespart,
bei dem er Meineid sprach.

Heiliges Beute-Recht

hab' ich mir nun errungen:

d'rum fordr' ich hier diesen Ring.

Gunther

Zurück! Was mir verfiel
solst nimmer du empfan'n.

Hagen

Ihr Mannen, richtet mein Recht!

Gunther

Rühst du an Gutruns Erbe,
schamloser Albensohn?

Hagen (sein Schwert ziehend)

Des Alben Erbe

fordert so — sein Sohn!

Er dringt auf Gunther ein; dieser wehrt sich; sie fechten. Die Mannen werfen sich dazwischen. Gunther fällt von einem Streiche Hagens tot darnieder.

Hagen

Her den Ring!

Er greift nach Siegfrieds Hand; diese hebt sich drohend empor.
Allgemeines Entsetzen. Gutrune und die Frauen schreien laut auf.

Dem Hintergrunde her schreitet Brünnhilde fest und feierlich dem Vordergrunde zu.

Brünnhilde (noch im Hintergrunde)

Schweiget eures Jammers
jauchzenden Schwall!
Das ihr alle verrietet,
zur Rache schreitet sein Weib.
(Sie schreitet ruhig weiter vor.)

Kinder hört' ich
greinen nach der Mutter,
da süße Milch sie verschüttet:
doch nicht erklang mir
würdige Klage,
wie des hehrsten Helden sie wert.

Gutrune

Brünnhilde! Neid-erbofte!
du brachtest uns diese Not!
Die du ihm die Männer verhehrest,
weh', daß dem Haus du genah't!

Brünnhilde

Armselige, schweig'!
Sein Eheweib warst du nie:
als Buhlerin nur
handest du ihn.
Sein Mannes-Gemahl bin ich,
der er ewige Eide schwur,
eh' Siegfried je dich ersah.

Gutrune (in heftigster Verzweiflung)

Verfluchter Hagen!
Weh! ach weh!
daß du das Gift mir rietest,
das ihr den Gatten entrückt!
O Jammer! Jammer!
wie jäh nun weiß ich,
daß Brünnhild' die Traute war,
die durch den Trank er vergaß!

Sie wendet sich voll Scheu von Siegfried ab und beugt sich, in Schmerz aufgelöst,
über Gunthers Leiche; so verbleibt sie regungslos bis an das Ende. Langes Schweigen.
Hagen steht, auf Speer und Schild gelehnt, in finstere
Sinnen versunken, trotzig auf der äußersten andern Seite.

Brünnhilde

(allein in der Mitte; nachdem sie lange, zuerst mit tiefer Er-
schütterung, dann mit fast überwältigender Wehmut das Angesicht
Siegfrieds betrachtet, wendet sie sich mit feierlicher Erhebung an
die Männer und Frauen.

Starke Scheite
schichtet mir dort
am Rande des Rhein's zu Hauf:

hoch und hell
 lod're die Glut,
 die den edlen Leib
 des hehrsten Helden verzehrt! —
 Sein Roß führet daher,
 daß mit mir dem Recken es folge:
 denn des Helden heiligste
 Ehre zu teilen,
 verlangt mein eigener Leib. —
 Vollbringt Brünnhildes Wunsch!

Die jüngeren Männer errichten während des folgenden vor der Halle nahe am Rheinufer einen mächtigen Scheithaufen; Frauen schmücken ihn mit Decken, auf die sie Kräuter und Blumen streuen.

Brünnhilde (von neuem in den Anblick der Leiche versunken)

Wie die Sonne lauter
 strahlt mir sein Licht:
 der Reinste war er,
 der mich verriet!
 Die Gattin trügend
 — treu dem Freunde —
 von der eig'nen Trauten
 — einzig ihm teuer —
 schied er sich durch sein Schwert. —
 Echter als er
 schwur keiner Eide;
 treuer als er
 hielt keiner Verträge;
 laut'rer als er
 liebte kein and'rer;
 und doch alle Eide,
 die Verträge,
 alle treueste Liebe —
 trog keiner wie er! —

Wißt ihr wie das ward?

O ihr, der Eide
 heilige Hüter!
 lenkt eu'ren Blick
 auf mein blühendes Leid:
 erschaut eu're ewige Schuld!
 Meine Klage hör',
 du hehrster Gott!
 Durch seine tapferste Tat,
 dir so tauglich erwünscht,
 weißtest du den,

der sie gewirkt,
des Verderbens dunkler Gewalt: —
mich — mußte
der Reinste verraten,
daß wissend würde ein Weib! —
Weiß ich nun was dir frommt?

Alles! Alles!
Alles weiß ich:
alles ward mir nun frei!
Auch deine Raben
hör' ich rauschen:
mit bang ersehnter Botschaft
send' ich die beiden nun heim.
Ruhe! Ruhe, du Gott! —

am
die

Sie winkt den Mannen, Siegfrieds Leiche aufzuheben und auf das Scheitgerüste zu tragen; zugleich zieht sie von Siegfrieds Finger den Ring, betrachtet ihn während des folgenden und steckt ihn endlich an ihre Hand.

Mein Erbe nun
nehm' ich zu eigen. —
Verfluchter Reif!
fürchtbarer Ring!
dein Gold saß ich
und geb' es nun fort.
Der Wassertiefe
weise Schwestern,
des Rheines schwimmende Töchter,
euch dank' ich redlichen Rat!
Was ihr begehrt,
geb' ich euch:
aus meiner Asche
nehmt es zu eigen!
Das Feuer, das mich verbrennt,
rein'ge den Ring vom Fluch:
ihr in der Flut
löset ihn auf
und lauter bewahrt
das sichte Gold,
den strahlenden Stern des Rhein's,
der zum Unheil euch geraubt. —

Sie wendet sich nach hinten, wo Siegfrieds Leiche bereits auf dem Gerüst ausgebreitet liegt, und entretzt einem Manne den mächtigen Feuerbrand.

Fliegt heim, ihr Raben!
raun't es eurem Herrn,
was hier am Rhein ihr gehört!

An Brünnhilds Felsen
 fährt vorbei:
 der dort noch lodert,
 weist Loge nach Walhall!
 Denn der Götter Ende
 dämmert nun auf:
 so — werf ich den Brand
 in Walhalls prangende Burg.

Sie schleudert den Brand in den Holzstoß, der sich schnell hell entzündet. Zwei Raben sind vom Ufer aufgeflogen und verschwinden nach dem Hintergrunde zu.

Ihr, blühenden Lebens
 bleibend Geschlecht:
 was ich nun euch melde,
 merket es wohl! —
 Saht ihr vom zündenden Brand
 Siegfried und Brünnhild' verzehrt;
 saht ihr des Rheines Töchter
 zur Tiefe entführen den Ring:
 nach Norden dann
 blüht durch die Nacht!
 Erglänzt dort am Himmel
 ein heiliges Glüh'n,
 so wisset all,
 daß ihr Walhalls Ende gewahrt! —

Verging wie Hauch
 der Götter Geschlecht,
 laß ohne Walter
 die Welt ich zurück:
 meines heiligsten Wissens Hort
 weiß ich der Welt nun zu. —
 Nicht Gut, nicht Gold,
 noch göttliche Pracht;
 nicht Haus, nicht Hof,
 noch herrischer Prunk:
 nicht trüber Verträge
 trügender Bund,
 noch heuchelnder Sitte
 hartes Gesetz:
 selig in Lust und Leid
 läßt — die Liebe nur sein! —

Zwei junge Männer führen das Roß herbei;
 Brünnhilde saht es und entzündet es schnell.

Diese Stelle ist nicht komponiert.

Grane, mein Roß,
 sei mir gegrüßt!
 Weißt du, Freund,
 wohin ich dich führe?
 Im Feuer leuchtend
 liegt dort dein Herr,
 Siegfried, mein seliger Held.
 Dem Freunde zu folgen,
 wieherst du freudig?
 Lockt dich zu ihm
 die lachende Lohe?
 Fühl' meine Brust auch
 wie sie entbrennt;
 helles Feuer
 saßt mir das Herz:
 ihn zu umschlingen,
 umschlossen von ihm,
 in mächtigster Minne
 vermählt ihm zu sein!
 Heiaho! Grane!
 grüße den Freund!
 Siegfried! Siegfried!
 Selig gilt dir mein Gruß!

Sie hat sich stürmisch auf das Roß geschwungen und sprengt es mit einem Saße in den brennenden Scheithaufen. Sogleich steigt prasselnd der Brand hoch auf, so daß das Feuer den ganzen Raum vor der Halle erfüllt und diese selbst schon zu erareifen scheint. Entsetzt drängen sich die Frauen nach dem Vordergrunde. Ploßlich bricht das Feuer zusammen, so daß nur noch eine düst're Glutwolke über die Stätte schwebt; diese steigt auf und zerteilt sich ganz. Der Rhein ist vom Ufer her mächtig angeschwollen und wälzt seine Flut über die Brandstätte bis an die Schwelle der Halle. Auf den Wogen sind die drei Rheintöchter herbei geschwommen. — Hagen, der seit dem Vorgange mit dem Ringe in wachsender Angst Brünnhildes Benehmen beobachtet hat, gerät beim Anblick der Rheintöchter in höchsten Schreck; er wirft hastig Speer, Schild und Helm von sich und stürzt wie wahnsinnig mit dem Rufe: „Zurück vom Ringe!“ sich in die Flut. Woglinde und Wellgunde umschlingen mit ihren Armen seinen Nacken und ziehen ihn, so zurückschwimmend, mit sich in die Tiefe; Hlohilde, ihnen voran, hält habelnd den gewonnenen Ring in die Höhe. — Am Himmel bricht zugleich von fernher eine dem Nordlicht ähnliche, rötliche Glut aus, die sich immer weiter und stärker ausbreitet. Die Männer und Frauen schauen in sprachloser Erschütterung dem Vorgange und der Erscheinung zu.

Der Vorhang fällt.